Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

19 (15.2.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-363665

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰, für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 19. Sonnabend, den 15. Februar 1873.

* **Elsfleth**, 14. Februar. Die Zimmerbaasen des oldenburgischen Weserufers hatten am Mittwoch eine Versammlung in dem Körnerschen Gasthause in Brake.

— In Köln ist am 31. v. M. ein Postdiebstahl ausgeführt, in welchem 80 bis 90 Geldbriefe und Packete abhanden gekommen sind. Der Gesammtwerth der gestohlenen Gelder und Werthpapiere soll sich auf etwa 17,000 ℛ belaufen. Für die Entdeckung des Thäters und Herbeischaffung der gestohlenen Gegenstände ist eine Belohnung von 500 ℛ ausgesetzt.

— Nachdem die im Frühjahr vorigen Jahres ausgeschriebene Concurrenz für ein Nationaldenkmal auf dem Niederwald nach dem Spruche der Preisrichter zur Gewinnung eines ausführbaren Projects nicht geführt hat, ist Seitens des geschäftsführenden Ausschusses eine engere Concurrenz unter den Autoren der als die relativ besten anerkannten Entwürfe und einigen anderen speciell eingeladenen Künstlern veranstaltet worden. Nach dem neuen Programm wird ein architektonischer Aufbau von möglichst einfachen, aber wirksamen Formen gewünscht, an welchem durch Sculpturen der Sinn und die Bedeutung des Ganzen zum Ausdruck gebracht sind. Als Standort ist der Waldsaum über „Voglers Ruhe“, etwa 635 Fuß über dem Rhein, bestimmt. Voglers Ruhe liegt fast auf der Höhe des Niederwaldes; der Laubwald auf derselben bildet einen wirksamen Hintergrund für das Denkmal. Die Kosten sind auf 250,000 Thlr. normirt. Die Concurrenz Entwürfe müssen bis spätestens 1. Juni d. J. unter der Adresse des Castellans der königlichen Akademie der Künste zu Berlin eingesendet werden, und wird dann vom Preisgerichte dem als besten anerkannten Entwurf ein Preis von 3000 Thlrn. zugesichert.

— Das General-Postamt hat unterm 6. d. M. in einer allgemeinen Verfügung die Postbeamten darauf hingewiesen, bei Prüfung der Verpackung und des Verschlusses von Postsendungen eine in jeder Hinsicht anerkennenswerthe Gewissenhaftigkeit „nicht in Pedanterie ausarten zu lassen“, namentlich bei Werthsendungen im Auge zu behalten, daß, wenn dem Haupterfordernisse genügender Sicherheit Rücksicht geschenkt ist, kleine Abweichungen nicht in Betracht kommen können. „Es gilt dies namentlich auch bei den mit zwei Siegeln verschließbaren Geldbrief-Couverts.“ Das General-Postamt erwartet, daß für die Folge „dem Verkehre die thunlichst leichte Form, so weit dieselbe mit der Sicherheit irgend vereinbar ist, nicht verschränkt werde“ und die Vorsteher der Postanstalten auf die annehmenden Beamten sich die richtige Einwirkung angelegen sein lassen.

— In den nächsten Reichstagsdebatten wird auch die Umgestaltung des internationalen Seekriegsrechts zur Sprache kommen, da das bestehende die Kauffahrteischiffe schonungslos preisgiebt. Wenngleich von Seiten der Executive keine Vorlage in dieser Beziehung beabsichtigt wird, so werden doch Vertreter von Hafen- und anderen betheiligten Plätzen Gelegenheit nehmen, die Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See in ihrem Verhältnisse zu den strategischen Rücksichten der Kriegführung zur Erörterung zu bringen und die Ausnahmefälle von dem Bruche einer effectiven Blokade oder der Zufuhr von Kriegsschmuggel festzuhalten. Allerdings kann die wichtige Angelegenheit nur Erfolg haben, wenn die Reichsregierung auf die Sache eingeht und internationale Vereinbarungen einleitet.

— Die deutsche Kaiserin wohnte neulich einer Lehrstunde des Prinzen Heinrich, Sohnes des Kronprinzen, bei, welcher sich, entsprechend der im Hause Hohenzollern eingeführten Sitte, wonach alle Prinzen desselben ein Handwerk erlernen müssen, gegenwärtig mit der Erlernung des Buchbinderhandwerks beschäftigt und bezüglich seiner Fortschritte von seinem Lehrmeister, Herrn Collin jun. sehr gelobt wird. Auch die Kaiserin sprach während ihrer Anwesenheit in dieser Beziehung sowie bezüglich des ferneren Unterrichtsprogrammes ihre vollste Befriedigung aus. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß von den Prinzen des königl. Hauses außer Prinz Heinrich auch noch Prinz Albrecht gelernter Buchbinder ist.

— Die „Sp. Ztg.“ berichtet über ein schweres Eisenbahn-

Das Kreuz von Genf.

Erzählung von L. Hesekiel.

(Schluß.)

„Unsern Gott!“ wiederholte Holdau sinnend; er dachte an jenen Abend, da der Lieutenant v. Kardy so stolz darauf gewesen war, eines Glaubens mit Johanna zu sein; jetzt fühlte er es an sich selbst, wie wohlthuend solche Glaubenseinheit ist. Dann zog er Johannas Hand an seine Lippen und ließ sie allein.

Am andern Morgen reiste sie ab; sie sollte die Zeit bis zu ihrer völligen Genesung im Elternhause verleben; der Geheimrath befand sich in der Reconvalescenz, und Johanna freute sich auf das Wiedersehen mit den Ihrigen. Holdau gab ihr seine alte Haushälterin auf den Weg mit, weil er sich ängstigte, sie allein reisen zu lassen. Als er sie in den Wagen hob, konnte er es doch nicht lassen, ihr zuzuflüstern: „Sorgen Sie dafür, Johanna, daß Sie einst hier, wo Sie in Demuth als barmherzige Schwester gewaltet haben, als Herrin gebieten dürfen!“

Sie verstand ihn, aber sie sagte nur: „Wie Gott will!“ Dann fuhr der Wagen davon und für Holdau begannen acht lange schwere Tage, die aber doch nicht ohne Hoffnung waren, denn eine Stimme in seiner Seele sprach deutlich: „Sie wird die Deine werden!“

8.

Gleich nach ihrer Ankunft in Berlin hatte Johanna ihren Eltern ein offenes Bekenntniß der ganzen Lage, in der sie sich befand, abgelegt. Sie hatte im Stillen gehofft, diese würden ihr zur Vermählung mit dem geliebten Manne rathen; aber dem war nicht so. „Hättest Du nur gesagt, was Dich zum Diakonissen-Amt trieb“, erklärte die Geheimräthin unter Zustimmung ihres Gemahls, „so hätte ich Dir abgerathen; nun der Schritt geschehen ist, darfst Du ihn nicht rückgängig machen. Es wäre eine moralische Feigheit. Du hast Dir ein Kreuz selbst auferlegt, so trage es denn mit Gottes Hülfe.“

So hatte sie selbst noch vor wenig Wochen gedacht, und jetzt rebellirte ihr Herz gegen solche Sprache. Sie betete und rang und Gott stand ihr bei; am Tage, ehe Holdau kam, war sie entschieden.

Als Holdau eintraf, empfingen ihn Johannas Eltern; sie dankten ihm für Alles, was er an ihrem Kinde gethan. Als der junge Mann aber mit überwallender Empfindung sagte: „Ich begehre auch großen Lohn dafür“, bemerkte der Geheim-

Landesbibliothek Oldenburg

unglück von der königl. Ostbahn. Diese Bahn besitzt auf der Strecke von Bromberg bis Scheidemühle noch immer nicht den gesetzlich vorgeschriebenen doppelten Schienenstrang. Zwischen Osziek und Nakel bei dem Dorfe Samostrpal ist daher ein Nebengeleise angebracht, das in Gestalt einer Curve sich von dem Hauptstrange abzweigt und dann wieder in denselben einmündet, damit die hier zusammentreffenden Züge einander ausweichen können. Am 9. d. früh gegen 4 Uhr begegneten sich nun dort 2 Güterzüge, deren einer, und zwar der von Bromberg kommende, in das Nebengeleise einbog, während der von Kreutz nach Bromberg gehende Zug auf dem Hauptstrange blieb. Als aber der erstere kaum zur Hälfte in das Nebengeleise eingebogen war, brauste der letztere mit furchtbarer Behemenz heran und fuhr an dem Kreuzungspuncte mit dem Bromberger Zuge, von welchem sich noch 17 Wagen auf dem anderen Ende des Hauptstranges befanden, zusammen. Die 800 Ctr. schwere Maschine zertrümmerte sofort die ersten Wagen und schleuderte einige andere weit ins Feld, bis sie selbst entgleiste und sich mit Axen und Wagentrümmern bedeckt in den Sand eingrub. Der interimistische Zugführer Gottschalk und die als Schmierer fungirenden Arbeiter Goldschmidt und Schulz, welche sich in dem Packwagen des Bromberger Zuges befanden, wurden auf der Stelle getödtet, 5 andere Personen von dem Dienstpersonal schwer verletzt. Gottschalk hinterläßt eine Frau und 8 Kinder. Die Unglücksstätte bot einen grauenvollen Anblick dar: Auf und neben dem Geleise bis weithin über das Feld zerstreut die Trümmer der Wagen, sowie deren Ladung, welche zum größten Theil aus Baumwolle bestehend, herumliegend und allen später kommenden Zügen den Weg versperrend, so daß sie sämmtlich umgeladen werden mußten, was bei jedem einen Aufenthalt von 2 bis 3 Stunden verursachte.

— Ein Honigschwindel wurde, wie der „Deutsche Bienenfreund" schreibt, neuerlichst in Erfurt getrieben. Dort verkaufte ein Mensch, der so lange, als er noch nicht mit der Polizei wegen unterlassener Lösung eines Gewerbescheines zusammengerathen war, sich stellte, als verstände er keine Sylbe Deutsch, macedonischen Honig zu hohem Preise und fand bei der leichtgläubigen und lüsternen Menge zahlreiche Abnehmer. Seinen angeblichen Honig stellte er als eine consistente, milchweiße Masse in großen Blöcken aus, von denen das begehrte Quantum wie ein Stück Seife abgetrennt wurde. Die Schnittflächen der Masse zeigten Grübchen oder Augen gleich einem Schweizerkäse. Bei einer Wärme von mehr als 12 Grad zerfloß die Masse zu einem sahnartigen Brei, der süßlich schmeckte und eine sehr entfernte Verwandschaft mit dem Honig wenigstens ahnen ließ. — Woraus besteht nun dieser angeblich macedonische oder auch türkische Honig? Durch die freundliche Bemühungen einiger Herren Chemiker wissen wir heute, daß derselbe nichts Anderes ist, als Kartoffelzucker, wovon das Pfund im Preise von 3 Sgr. stehen mag. — Vor einigen Jahren wurde ein ähnlicher Schwindel getrieben. In allen Zeitungen wurde Appenzeller Honig angepriesen und feilgeboten. Es war auch solch ein Mischmasch von süßlichen Stoffen mit Zugabe von einer Kleinigkeit Honig und ein paar Tropfen ätherischen Oeles, um von Entdeckung der wahren Substanz abzuleiten.

— Düren. Verflossene Nacht wurde hier bei einem Uhrmacher mittelst Einbruchs ein bedeutender Diebstahl verübt; 3 Stück goldene Uhren, zwei silberne Damenuhren und eine Partie Talloisketten haben die Diebe entwendet.

— Am 4. Febr. wurde, zufolge einer polizeilichen Mittheilung, zu Niederplanitz (Sachsen) ein überaus frecher Raub verübt. Drei Personen, anscheinend im Alter von 25 bis 3[illegible] Jahren, drangen daselbst zur Abendzeit in ein im Erdgeschoß [illegible] legenes Kassenzimmer, überwältigten zwei noch darin beschäftigte Beamte und nahmen aus dem offenstehenden Geldschrank eine Summe von mehr als 40,000 Thalern und eine bedeutende Zahl von Werthpapieren. Die hierauf forteilenden Räuber waren so fern vom Glücke nicht begünstigt, als sie über 39,000 Thaler auf der Flucht verloren, welche Summe wieder in den Besitz des Bestohlenen kam.

— (Wie man chirurgische Entdeckungen macht.) Aus den letzten, unter dem Vorsitze des Professors Dr. Meinert abgehaltenen Versammlung der Gesellschaft der Aerzte erhalten wir folgende hochinteressante Mittheilung: „Brutale Bosheit oder grenzenlose Fahrlässigkeit hat jetzt einmal zu einer wichtigen chirurgischen Entdeckung geführt. Eine Stiefmutter setzte ihrer 11 Jahre alten Stieftochter eine Netzhaube auf, die sie vierzehn Tage lang nicht abnehmen durfte. Von Kopfschmerzen geplagt, wurde das Kind am 5. März 1872 auf die Klinik des Professors Dr. Dittel gebracht. Bei der genauen Untersuchung des Kopfes fand Professor Dittel eine kreisförmige Wundfurche und in der Tiefe derselben die elastische Schnur der Netzhaube von Fleischwärzchen bedeckt. Das Kind starb an Hirnhaut-Entzündung, und bei der Section fand man nicht nur die Schädeldecke, sondern auch die Schädelknochen wie mit einer scharfen Säge durchschnitten. Dittel lernte aus diesem verhängnißvollen Attentate die Macht der Einschnürung durch elastische Schnüre kennen und verwendet seitdem, um Gewebe durchzuschneiden oder Geschwülste zu entfernen. Bei diesem unblutigen Verfahren verlieren die Kranken nicht einen Tropfen Blut, haben fast keine Schmerzen, kein Fieber und gesunden rasch. Mit dem größten Interesse hörten die Mitglieder den mit instructiven Demonstrationen verbundenen Vortrag an, als Dittel die Ausführung der Operationen an Mastdarm-Fisteln, Vorfall, Hohlgängen, Geschwülsten 2c. mittheilte, und brachen schließlich in laute Beifallszeichen aus. Die Methode scheint eine große Zukunft zu haben. So mancher Kranke schwert nur aus Scheu vor dem Messer den Zeitpunkt seiner Heilung."

— London, 11. Februar. Unter dem Vorsitze des Lord Mayors wurde von dem Ausschusse die Summe von etwa 70[illegible] Pfd. St., welche durch Privatbeiträge zu diesem Zwecke gesammelt worden sind, an die vom Schiffbruche der „Northfleet" Geretteten und Verwandten der Ertrunkenen, sowie die Seeleute welche zur Rettung beigetragen haben, zu geben beschlossen und der Vertheilungsplan besprochen. Die Frau des Capitains erhält demnach 1000 Pf. St., die Wittwe des ersten Officiers 800 Pf. St. und die übrigen werden entsprechende Summen erhalten. Vor Schluß der Sitzung wurden noch die Vortheile einer A[illegible]

---

rath: „Vor zwei Jahren hätte ich mir keinen lieberen Schwiegersohn gewünscht, jetzt bedarf die Sache doch sehr der Ueberlegung."

„Lassen Sie Johanna entscheiden", bat Holdau und man vermochte es nicht, ihm zu widerstehen.

Johanna trat ein, sie war in ihrer Ordenstracht, aber ein Blick auf ihr Angesicht erfüllte Holdau mit neuer Zuversicht. Er ging ihr entgegen, führte sie zu einem Sessel und den Arm auf die Lehne desselben gestützt, sagte er: „Gestatten Sie mir, gnädige Frau, Herr Geheimrath, nur ein paar Worte. Sie wissen es vielleicht nicht, daß am Weihnachtsabende des Jahres 1865 Fräulein Johanna mir eine Geschichte vom Kreuz von Genf erzählte, die mich ihr einen großen Schritt näher brachte. Das Kreuz von Genf war mir seitdem unzertrennlich von dem Gedanken an Fräulein Johanna, und es wird nicht nöthig sein, Ihnen zu sagen, was ich fühlte, als ich sie, jenes Kreuz am Arme im Lazareth wiedersah. Noch weniger brauche ich Ihnen zu schildern, welcher Schmerz mich ergriff, als ich eines Morgens nach Fräulein Johannas Abreise aus Schlesien die kleine ihr gehörige Broch: mit dem rothen Kreuz im dickesten Gebüsch des Gartens fand. Daß sie das Schmuckstück verloren, glaubte ich nicht; ich war der festen Ueberzeugung, daß sie es von sich geworfen, um in ihrem neuen Beruf durch keinen Gedanken an Vergangenes erinnert zu werden. Es kommt über Liebende bisweilen eine Art Hellseherei in Bezug auf den Gegenstand ihrer Liebe; ich glaube, daß ich Recht hatte, obwohl ich damals noch nicht glaubte, von Fräulein Johanna geliebt zu werden."

„Sie hatten Recht", rief Johanna erstaunt und freudig zugleich.

„Ich nahm das Schmuckstück an mich", fuhr Holdau fort, „und ließ es mit dem meinigen zusammenschmelzen, dann das rothe Kreuz wieder darauf malen und habe es seitdem stets mir getragen, aber stets unsichtbar, auf meinem Herzen ruhend. Von der Geliebten war ich getrennt, aber die beiden Kreuze waren vereint, und so oft ich es ansah, erwachte die Hoffnung aufs Neue in mir, die Hoffnung, Johanna wieder zu finden und mein zu nennen."

Er hielt einen Augenblick inne. Johanna drückte die gefalteten Hände gegen die Brust; die Geheimräthin weinte, ihr Gemahl sah beharrlich zum Fenster hinaus, obwohl dasselbe auf einen völlig leeren Hofraum hinausging. Holdau aber, sich an die Frau Geheimräthin wendend, sprach rasch weiter: „Meine Gnädigste, Ihr Ahnherr, der edle Beza, war meiner Ahnmutter

Landesbibliothek Oldenburg

stellung von Rettungsapparaten und die Zwangseinführung ganz bestimmter, nicht mißzuverstehender Nothzeichen besprochen.

— London, 11. Februar. Das hier zum Zwecke der Sammlung einer Entschädigungssumme für den deutschen Pastor Hessel gebildete Comite hat demselben gestern auf dem deutschen Consulate den Subscriptionsbetrag von 1200 Pfd. St. und einen silbernen Pokal überreicht. Pastor Hessel sprach den Wunsch aus, daß letzterer nebst einer Summe von tausend Thalern seinem Vater übersandt werden möchte. Der deutsche Botschafter, Graf Berustorff, war an seinem Erscheinen durch Unwohlsein verhindert.

— Es stellt sich heraus, daß alle in der letzten Zeit über den Marschall Bazaine verbreiteten Gerüchte falsch waren. Weder soll er in St. Cyr gerichtet werden, noch ist der Kriegsrath schon ernannt, noch hat sein Advocat Lachaud die Anklagestücke schon erhalten. Man kann das Datum des Processes noch gar nicht voraussehen. Inzwischen befindet sich der Gefangene geistlich und körperlich ganz wohl.

— Madrid, 11. Febr. Die Abreise des Königs und der königlichen Familie ist den bisherigen Bestimmungen zufolge auf morgen früh 6 Uhr festgesetzt.

— Madrid, 12. Febr. In der Cortessitzung wurde die Regierung gewählt und besteht dieselbe jetzt aus folgenden Personen: Cordova, Krieg; Nicolas Salmeron, Justiz; Francisco Salmeron, Kolonieen; Beranger, Marine; Castelar, Auswärtiges; Bererra, öffentliche Arbeiten; Echegaray, Finanzen. Figueras hebt hervor, er verdanke seine Erwählung seiner politischen Haltung, die vollzogenen Wahlen wären freie, und hoffe er, daß die Republik für immer errichtet sei; der berechtigte Einfluß Spaniens in Westeuropa und die Integrität des Territoriums wären gesichert.

— Madrid, 13. Februar. Die Nationalversammlung wählte Martos mit 222 Stimmen zu ihrem Präsidenten. Das königl. Paar wurde allenthalben von der Bevölkerung respectvoll begrüßt. Die Ruhe ist ungestört, die Civil- und Militärbehörden in den Provinzen erkannten die neue Regierung an.

— Man schreibt der „Perseveranza“ von Neapel: Dieser Tage wird der Ingenieur Alfred Cotteau den Plan einer eisernen Brücke über das goldene Horn, welchen der Minister der öffentlichen Arbeiten von ihm verlangt hat, nach Konstantinopel schicken. Diese eiserne Brücke soll in einem einzigen Bogen, also ohne jegliche Stütze im Wasser, über diesen 320 Meter breiten Meeresarm gehen und würde demnach die längste Brücke der Welt mit einem einzigen Bogen werden. Die Kosten derselben sind auf 12 Millionen Franken veranschlagt. Wenn das Riesenwerk wirklich von italienischen Ingenieuren, wie es die Absicht der türkischen Regierung ist, ausgeführt wird, so wird es der italienischen Baukunst zu großer Ehre gereichen.

Klootschießen.

Von Alters her ist bekannt
Das Vergnügen, „Klootschießen“ genannt,
Und daß bei diesem Vergnügen
Die eine Partei muß unterliegen.
So auch in diesen Tagen
Ist manche Partei geschlagen,
Die andere fühlt sich geehrt,
Auch manches Glas wird geleert.
Das wichtigste Amt beim Ringen,
Und welches die Kugeln läßt springen,
Die Kräfte erst recht entflammt,
Das ist das Bahnweiseramt.
Ein solches Amt gut verwalten,
Die rohen Kräfte gestalten
Zu wunderschönem Gebild',
Auf winterlichem Gefild',
Von Gräben in Massen durchzogen,
Die vielfach im Zickzack gebogen,
— An denen der Iltis schleicht —
Das ist fürwahr nicht leicht,
Zumal für einen Jäger,
Genannt der „Iltisjäger“.
Seine Augen zur Erde gesenkt,
Die er mit Iltisblut tränkt,
Muß sorgsam die Bahn er bestimmen,
Daß die Freunde den Sieg erklimmen.
Das Haupt zur Erde geneigt
Ihm mancher Seufzer entsteigt,
Denn wehe, wenn sie geschlagen,
Die an diesen Platz ihn getragen,
Vom Thron man herunter ihn stößt,
Von Ehren und Titeln entblößt.
Was Wunder, wenn nun im Kampfe
Und von der Füße Gestampfe,

Wohlthäter; unser Geschlecht ist wie das Ihrige lutherisch geworden, aber Bezas Name wurde nur mit tiefster Ehrfurcht genannt in unserer Familie; folgen Sie ihm nach, und wie ich beide Schmuckstücke vereinte, so vereinen Sie die Tochter Bezas mit Claudines Sohn!“

Die Geheimräthin stand auf. „Sie sagten vorhin, Johanna soll entscheiden; nun wohl, es sei, sie entscheide!“

„O Mutter, ich habe entschieden“, rief Johanna; „ich will sein Weib werden, und ich weiß, daß Gott mir nicht darum zürnt. Ja Levin, besser eine treue, zufriedene Hausfrau, als eine unmuthige Diakonissin. Gehorsam ist besser denn Opfer; der Spruch hat viel tiefere Bedeutung, als wir gemeinhin annehmen, und sich gegen das Glück sträuben, das Gott uns in seiner Gnade darbietet, ist eben so undankbar und sündhaft, als über Unglück murren.“

Sie streckte dem Geliebten beide Hände hin, der sie wortlos an seine Brust zog. Johannas Eltern sträubten sich nicht länger, sie segneten das junge Paar aus tiefstem Herzen.

Noch einmal kehrte Johanna in ihr Krankenhaus zurück. Als sie es unter heißen Thränen nun für immer verließ, trug sie das Diakonissenhäubchen nicht mehr und in Berlin empfing sie Holdau, ein glücklicher Bräutigam.

An ihrem Hochzeitstage trug sie „das Kreuz von Genf“ am Busen; denn das Kreuz von Genf hieß forthin kurzweg das für Johanna so bedeutungsvolle Schmuckstück. Die Hochzeitsreise machte das junge Paar nach Ostpreußen, in Begleitung der treuen Alten, die Johanna überselig als Herrin in ihr Eigenthum einführte. Der Lieutenant v. Kardy, oder vielmehr Hauptmann, denn das war er nach dem Feldzuge geworden, und seine Gemahlin hatten an dem Glück der Freunde natürlich den innigsten Antheil genommen; und Johanna mußte fast lächeln, wenn man ihr Veronica als gute Hausfrau zum Muster aufstellte.

Holdau und Johanna hatten am Weihnachtsabend ihre Hochzeit gefeiert; der unglaublich milde Winter des letzten Jahres hatte die Reise nach Ostpreußen weniger wunderlich erscheinen lassen, als sie unter anderen Verhältnissen gewesen wäre. In den ersten Tagen ihres Aufenthalts aber fragte Frau v. Holdau: „Sage mir nur, warum Du die Geschichte mit dem Kreuz erst in Berlin und im letzten Augenblicke erzähltest?“

Holdau lächelte. „Ich hatte es mir so angewöhnt mit meinen Gefühlen Versteck zu spielen, daß ich mich trotz meiner Liebe zu Dir beinahe schämte zu bekennen, wie ich zwei Jahre lang ein Schmuckstück, das mit Dir in Verbindung stand, auf dem Herzen getragen hatte.“

„Das Kreuz dies Zeichen der Demuth auf der Brust und den Stolz in der Brust“, tadelte Frau Johanna, setzte aber gleich darauf liebevoll hinzu: „Es war doch gut, daß ich Diakonissin wurde und Demuth lernte; ich habe sie als Frau nöthiger noch, wie Du, und von Natur besitze ich sie auch nicht.“

„Es war Alles gut, wie Gott uns geführt hat“, sagte Holdau innig. —

Holdau und seine Gemahlin haben beschlossen, ihren Hauptsitz in Ostpreußen, wo sie sich für immer wiedergefunden, aufzuschlagen, und sie werden der Freunde genug finden. Sie haben deren bereits gefunden und bei den geselligen Zusammenkünften mit diesen neuen Freunden fällt es allgemein auf, daß Frau von Holdau zu jeder Toilette, bei jeder Veranlassung, im Hause und außer dem Hause dieselbe eigenthümliche silberne Broche mit einem rothen Kreuze bemalt trägt. Man hält sie für ein Familienstück; wir wissen, daß diese Broche noch eine tiefere Bedeutung hat für Frau v. Holdau; denn die viel beschrochene Broche ist nichts anderes als das Kreuz von Genf.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Iltis die Ruhe nicht findet,
Zum Loche heraus sich windet.
Ists denn nun ein Vergehen,
Ihn mit den Augen sehen?
Ihn mit den Füßen drücken?
Das Fell ihm tücktig zwicken?
Ich möcht' noch einmal fragen:
Wer untersteht sich zu sagen,
Ein Verbrechen sei die That,
Wenn der Iltis dem „Weiser" sich naht?
Der Bahnweiser kann doch nicht eben
Die Augen zum Himmel aufheben,
Zur Erde muß er sie richten,
Wozu ihn das Amt thut verpflichten.
Und wenn auch der Iltisse tausend,
Aus allen Ufern aufbrausend,
Den Bahnweiser ängstlich begrüßen,
Den Blick lenkt er zu Füßen.
Den Blick zur Erde richten,
Den Kugeln den Boden schlichten,
Den Freunden den Sieg verschaffen,
Das ist des Bahnweisers Trachten.
Und wollte trotz allem Mühen,
Fortunas Glück uns nicht blühen,
So tröstet mich das Gefühl:
Den Augen entschwand nie das Ziel.

Der Iltisjäger.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Sonntag	den	16. Febr.	4 Uhr	55	Min.
Montag	„	17. „	5 „	30	„
Dienstag	„	18. „	6 „	5	„

Des grossen Andrangs wegen

und um den vielseitigen Wünschen des hochgeehrten Publikums nachzukommen, haben wir uns entschlossen, unsere Auction noch 1 Tag und zwar

unwiderruflich Montag, den 17. Febr. c.

fortzusetzen.

Der Rest des Lagers wird, um die theure Rückfracht zu ersparen, noch billiger verkauft, wie bisher.

Wer also noch einmal billig kaufen will, der beeile sich, indem es sonst zu spät ist.

Montag, als am letzten Auctionstage, werden sämmtliche übrig gebliebene Reste verkauft.

Sonnabend, den 15., wo keine Auction stattfindet, wird während des ganzen Tages und Sonntag, den 16. Febr. vor und nach dem Gottesdienste für baares Geld verkauft.

Gerson Cohn,
Mitinhaber der Firma Gebr. Cohn.

Bei **Ferdinand Schmidt** in Oldenburg erschien und ist bei mir zu haben:

Lese- und Schreibfibel
nach
der synthetischen Methode
zusammengestellt
von
H. C. Schwecke.
G. C. von Thülen.

Die Bibliothek des **Elsflether Lesevereins**, im Hause des Herrn Mönnichmeyer, ist täglich von 2—3 Uhr Nachmittags geöffnet.
Preis des neuen Catalogs 1 Sgr.

Berne.
Gemüse- und Blumensämereien,
in bekannter frischer Qualität, empfiehlt
H. A. Siedenburg.

In keiner Familie sollte fehlen, das **Meisterwerk** der **neuesten Errungenschaft** der natürlichen Heilkunde, welches durch seine massenhafte Verbreitung, bereits Tausende, unglücklicher Lungenkranken, einen **neuen Lebensfrühling** bereitet. Das **Buch** enthält eine für Jedermann leicht verständliche Beschreibung sowie mit geringen Kosten verbundene Kurmethode über

Lungen-schwind-sucht!

und steht den mangelhaften ärztlichen Erfolgen, diesem bisher für unheilbar erklärten Uebel, als **einzige Rettung** vom **frühen Tode**, gegenüber, dasselbe ist zu beziehen gegen Einsend. von 1 Thlr. Pr. Crt. von **G. Reich**, Wassmannstrasse 23, Berlin.

Reepschlägergesellen
finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn. Anmeldungen in der Expedition dieses Blattes.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Elsfleth.

1. Nach Hude:
Morgens 6 Uhr 40 Min., Mittags 1 Uhr 30 Min., Abends 7 Uhr 5 Minuten.

2. Nach Brake:
Morgens 9 Uhr 35 Min., Mittags 3 Uhr 10 Min., Abends 9 Uhr 10 Minuten.

Redaction, Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg